

Kamener Zeitung

Vollständiger Anzeiger für Frauen und Jugend verbunden mit der
Märkischen Zeitung

Anteiliges Anzeigenblatt für die Stadt Kamen.

Freiwillige Unfall-Unterstützung nach Maßgabe der vorbestimmten und in der
Geschäftsstelle einzusehenden Bedingungen.

Erscheint täglich mit der Unterhaltungsbeilage
„Fürs Heim“. Monatlicher Bezugspreis 7 Mk.
durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 Mk.
Verlag der Kamener Zeitung, G. m. b. H.,
in Kamen. Geschäftsstelle Kamen, Weststr. 10.
Fernsprecher Nr. 1. Für die richtige Ausführung
telefonisch aufgegebenen Anzeigen wird jede
Verantwortung abgelehnt. Für die Redaktion
verantwortlich: H. Schulte.

Nr. 158

Montag, den 9. Juli 1917

45. Jahrgang

Feindliche Fliegerangriffe auf deutsche Städte, ein Vergeltungsflug gegen London.

Der Bericht des Grossen Hauptquartiers.

Samstag-Bericht.

W Grosses Hauptquartier, 7. Juli. (Mit-
teilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Kronprinz Rupprecht: Gute Beobachtungsmöglichkeit steigerte gestern den Artilleriekampf in einigen Abschnitten der flandrischen und Artois-Front zu erheblicher Stärke.

Deutscher Kronprinz: Das durchweg lebhafteste Feuer verzeichnete sich besonders bei Cerny, am Aisne-Marne-Kanal und in der westlichen Champagne. Nach schlagfertig einsetzender Artilleriewirkung griffen die Franzosen mit starken Kräften vom Cornillet bis zum Hochberg an. Südlich von Neuilly wurde der Angriff durch Feuer und im Nachkampf durch Gasstruppen abgewiesen. Am Hochberg wurde der Gegner, der in Teile des vordersten Grabens eingebrungen war, durch einen kräftigen Gegenstoß eines hannoverschen Regiments vertrieben. Hier stießen die Franzosen erneut vor und brachen nochmals ein, wiederum wurden sie durch Gegenangriffe und in erbitterten Kämpfen Mann gegen Mann völlig zurückgeworfen. Erhebliche Verluste am Brimont und bei Cerny-en-Dormois brachten uns eine größere Zahl von Gefangenen ein.

Herzog Albrecht: Bei vielfach auflebendem Feuer keine größeren Gefechtsabhandlungen. Bei Tage und bei Nacht war die Flugtätigkeit sehr reg. 8 feindliche Flugzeuge und ein Fesselballon wurden abgeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Prinz Leopold von Bayern: Die Schlacht in Ost-Galizien hat gestern zu einer äußerst blutigen Niederlage der Russen geführt. Nach mehrstündigem starkem Beschussfeuer setzte am frühen Morgen der russische Angriff zwischen Komuch und Smarjowce ein. Mit immer neu ins Feuer geworfenen, tiefer geladenen Kräften führten die russischen Divisionen gegen unsere Front. Bis zum Mittage wiederholte der Feind seine Angriffe; sie sind sämtlich unter schweren Verlusten zusammengebrochen. Auch die Verwendung von Panzerkraftwagen blieb für die Russen nutzlos; sie wurden zertrümmert. Gegen die zurückstehenden Massen griffen unsere Jagdstaffeln aus der Luft ein. Bereits stellte Artillerie wurde durch Fernfeuer zerstört. Später griff der Feind in einem feindlichen Feuer den Sturm weiter nördlich bis zur Bahn Błocow—Larnopol und zwischen Błocow und Błocow an. Auch hier kam er nicht vorwärts; überall wurde er geworfen. Bei Brzeszany und Stanislaw, sowie an einigen Stellen im Karpaten-Vorland sind gleichfalls starke russische Angriffe verfruchtlos geblieben. Erbeutete Beute in französischer Sprache zeigen, von wem das russische Heer zum Angriff getrieben wurde, der ihm keinerlei Erfolg brachte, es dagegen blutige Opfer gekostet hat. Rheinische, baltische, thüringische, sächsische und österreichisch-ungarische Truppen teilen sich in die Ehre des Schlachtfeldes.

Erzherzog Josef: In den Karpaten vielfach rege Gefechtsaktivität; an mehreren Stellen wurden Vorstöße der Russen zurückgewiesen.

Bei der Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen und an der mazedonischen Front ist die Lage unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister Budenborff.

Der Abendbericht.

Zu Besten nichts Besonderes. Auf dem Schlachtfeld in Galizien haben die Russen Verluste den Russen eine Kampfpause auf-

gezwungen. Bei Stanislaw sind kleinere Angriffe des Feindes gescheitert.

Sonntag-Bericht.

W Grosses Hauptquartier, 8. Juli. (Mit-
teilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Kronprinz Rupprecht: An der Aisne, im Ypern- und Westschelde-Abchnitt sowie bei Lens und zwischen Somme und Dije wechselnd starker Feuerkampf. Während östlich von Ypern englische Erkundungsvorstöße zum Scheitern gebracht wurden, gelang es unsern Aufklärungsabteilungen, nordwestlich und westlich von St. Quentin Gefangene zu machen.

Deutscher Kronprinz: Nach tagelanger starker Artilleriewirkung stießen die Franzosen gegen Abend mit erheblichen Kräften zum Angriff östlich von Cerny vor. Der Ansturm brach in unserm Feuer und im Handgranatenkampf verlustreich zusammen. Mit gleichem Mißerfolg endeten nachts mehrere Vorstöße gegen unsere Gräben südlich des Gehöfts La Bodelle und südwestlich von Milles. Unsern Sturmtruppen glückte der Ueberfall einer feindlichen Feldwache beim Gehöft Mennejean südlich der Straße Laon-Soissons. In der Westschelde wurde gestern morgen ein weiterer Angriff der Franzosen am Cornilletberg zurückgewiesen. Auf dem linken Maasufer steigerte sich abends das Artilleriefeuer zu großer Heftigkeit; nachts erfolgte ein starker französischer Angriff an der Höhe 304 und am Westhang des Toten Mannes. Der Feind ist abgeschlagen worden; in einigen Grabenrücken wird noch gekämpft.

Herzog Albrecht von Württemberg: Unser zeitweilig auflebendem Feuer in der Lothringer Ebene und einem erfolgreichen Vorstößegefecht am Rhein-Rhone-Kanal keine besonderen Ereignisse. In der Nacht vom 6. zum 7. Juli haben außer Bombenwürfen nahe an der Front auch Luftangriffe auf deutsches Gebiet stattgefunden.

Feindliche Flieger waren im westlichen Industriegebiet, in Trier und Umgebung, ferner auf Mannheim, Ludwigshafen und Koblenz insgesamt über 100 Bomben abgeworfen. Militärischer Schaden ist nicht entstanden; ein der feindlichen Flugzeuge fiel in unsere Hand. Am Morgen des 7. Juli griff darauf eines unserer Fliegergeschwader London an. Gegen 11 Uhr vormittags wurden die Docks, Hafen- und Speicher-Anlagen an der Themse ausgiebig mit Bomben beschoßen. Brand- und Sprengwirkung wurde festgestellt. Eines der zur Abwehr aufgestiegenen englischen Flugzeuge ist über London abgeschossen worden. Auch auf Margate an der Ostküste Englands wurden Bomben abgeworfen. Unsere Flugzeuge sind sämtlich zurückgekehrt bis auf ein auf See notgelandetes, das von unseren Streitkräften nicht mehr geborgen werden konnte. In Luftkämpfen und durch Abwehrfeuer an der Front haben die Gegner gestern 9 Flugzeuge erbeutet. Eines davon ist durch Leutnant Wolff abgeschossen worden der damit den 33. Luftsieg errang.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Prinz Leopold von Bayern: Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. Auf dem Kampffeld zwischen Stryha und Błocow haben die Russen ihren Angriff nach den nutzlosen Opfern der Vortage nicht erneuern können. Heute morgen brach ein Angriff ohne Feuerbereitschaft bei Błocow verlustreich zusammen. Bei Stanislaw ist gestern und heute früh gekämpft worden. Österreichisch-ungarische Regimenter wiegen dort im Nahkampf mehrere russische Divisionen ab, deren Sturmwellen durch unsern Vernichtungseinsatz gelichtet, bis an die Stel-

lungen vorgebrungen waren. Auch bei Huta im oberen Tal der Wisztyża-Sołotwinka wurde ein Angriff der Russen abgeschlagen. — Bei den übrigen Armeen der Ostfront hielt sich die Gefechtsaktivität in mäßigen Grenzen. — An der mazedonischen Front ist die Lage unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister Budenborff.

Der Abendbericht.

Am Chemin-des-Dames, südlich von Bagny-Billan, brachte uns ein Angriff beträchtlichen Raumgewinn und über 700 Gefangene ein. — Im Osten haben die Russen bei Stanislaw erneut angegriffen und Gelände gewonnen.

Ein nächtlicher Luftangriff auf das Industriegebiet.

Wolfs Büro meldet aus Münster i. W. 7. Juli. Vom stellvertretenden Generalkommando wird uns mitgeteilt: Heute Nacht stützten feindliche Luftfahrzeuge in den frühen Morgenstunden dem Industriegebiet einen Besuch ab. Im ganzen wurden 8 Bomben geworfen, die einen Sachschaden von etwa 2000 Mk. anrichteten. Industriebetriebe sind nicht betroffen und verletzt wurde niemand.

Ueber den Fliegerangriff.

Der Feind hat neben dem Industriegebiet noch auf mehrere andere deutsche Städte ergriffen, werden durch das Wolfsbüro noch folgende amtliche Mitteilungen gemacht: In der Nacht zum 7. Juli überflogen feindliche Flieger das Besungsgebiet Köln. Bomben wurden nicht abgeworfen. Einer Tätigkeit der Abwehrkräfte bedurfte es nicht. In den frühen Morgenstunden haben einige feindliche Flieger dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet einen Besuch abgestattet. Es wurden im ganzen 8 Bomben geworfen, die einen Sachschaden von etwa 2000 Mk. anrichteten. Menschen wurden nicht verletzt. Industriebetriebe sind nicht getroffen worden. Auch Ludwigshafen und Umgebung wurde von Fliegern angegriffen. Der Sachschaden ist sehr gering. Menschen wurden nicht verletzt. Auf dem Rhein und Niederrhein berührten die feindlichen Flieger Karlsruhe, wurden aber durch Abwehrfeuer verjagt. Auch auf Trier und Umgebung wurden zahlreiche Bomben nachlos abgeworfen. Die meisten fielen auf freies Gelände, andere richteten an Gebäuden einen Schaden an. Militärischer Schaden wurde nicht verursacht. Gestört wurde ein Kind; verletzt wurde ein Mann. Ein französisches Flugzeug wurde bei Saarburg im Rheinland durch Abwehrfeuer zur Landung gezwungen, die zwei Insassen sind gefangen.

Ein zweites Telegramm sagt: Feindliche Flieger haben in der Nacht vom 6. zum 7. Juli zahlreiche Angriffe auf das deutsche Heimatgebiet unternommen. Der Erfolg des mit starkem Kräfteeinsatz gemachten Angriffes war, um das vorweg zu nehmen, völlig gleich Null. Es wurde weder irgend ein Betrieb der Rüstungsindustrie, noch irgend eine sonstige militärische Anlage getroffen. Soweit man nach den abgeworfenen Bomben und dem Feuergeräusch urteilen kann, galten die Angriffe den Mannheimer und Ludwigshafener Fabrikanlagen und dem Saargebiet. Bei Mannheim, Ludwigshafen und Saargebiet lagen sämtliche Bomben in weitem Umkreis um die mutmaßlichen Ziele zerstreut. Ein oder zwei Flieger deckten ihre Rufe bis in das Ruhrgebiet aus. In der Gegend von Essen wurden trotz eifrigen Suchens erst im Laufe des Tages auf einem Felde 2 Bombeneinschläge gefunden. Gansberg zerstörten in einem 40 Kilometer

von Essen entfernten Dorfe mehrere Fenster scheiben. Ein Teil der feindlichen Flieger scheint sich verirrt zu haben, denn zahlreiche Bomben fielen in Gegenden nieder, wo überhaupt kein Ziel zu finden ist, wie zum Beispiel in den friedlichen Dörfern Speicher, Ehrang und Oberemmel, wo ein Kind dem Angriff zum Opfer fiel. In der militärisch ganz bedeutungslosen Stadt Neunkirchen wurde ein Mann getötet, eine Frau schwer und ein Kind leicht verletzt. In einem Vorort von Diedenhofen tötete eine Bombe eine dreifache Familie. In Trier wurde der Dachstuhl des Franziskanerklosters durch eine Bombe in Brand gesetzt. Darüber hinaus ist, abgesehen von zerbrochenen Fensterscheiben, auch an Privatbesitz nirgends Schaden oder Verloschungen verursacht worden. Einer der Angreifer von Trier wurde durch unsere Abwehrmaßnahmen bei Saarburg an der Saar zur Erde gezwungen. Das Flugzeug ist zertrümmert und die Flieger, von denen einer verwundet ist, wurden festgenommen. Aus welchem Grunde die offene und militärisch völlig bedeutungslose Stadt Trier wiederum bevorzugen wurde, ist unverständlich.

Die französische Meldung.

(W) Im amtlichen französischen Seeresbericht vom 7. Juli wird mitgeteilt: Am 6. 7., in der Nacht, führte unser Bombendienst eine Reihe von Luftunternehmungen unter besonders glänzenden Umständen aus. 84 Flugzeuge, deren Besatzung in Ausdauer und Geschicklichkeit weit übertrafen, flogen im Laufe dieser Unternehmungen auf. Einige dieser Streifen hatten weit vorwärts innerhalb des feindlichen Gebietes gelegene Städte zum Ziel als Vergeltungsmaßnahmen für die Bombenangriffe der Deutschen auf unsere offenen Städte. Hier die Einzelheiten: Am Mitternacht von 12,15 Uhr bis 1 Uhr 10 Min. überflogen 11 unserer Luftfahrzeuge Trier, auf welches sie 2650 Kilogramm Bomben niederregnen ließen. Es wurden 7 Brände in der Stadt beobachtet. Einer darunter von großer Heftigkeit auf dem Hauptbahnhof. Um dieselbe Stunde bewarfen 6 Flugzeuge Ludwigshafen und verursachten Schaden. Unter anderen Bauwerken wurde die wichtige baltische Anilinfabrik ein Opfer der Flammen. Ein anderes Flugzeug, von Feldwebel Galois geführt, flog bis Essen vor und warf seine Bomben auf die Baulichkeiten der Krupp'schen Werke ab. Galois, der um 8,20 Uhr aufgeflogen war, kehrte um 4,15 Uhr zurück, nachdem er eine Fahrt von 700 Kilometern zurückgelegt hatte. Militärische Anlagen in der Umgebung von Koblenz, der Bahnhof von Hirson, die Eisenbahn von Pfalzburg, der Bahnhof von Diedenhofen wurden gleichfalls beschoßen. Eine andere Reihe von Unternehmungen wurden über den feindlichen Rhein angestellt und erzielte vortreffliche Ergebnisse. Eine Feuerbombe brach auf dem Bahnhof Dunst (?) an der Maas aus. Ein Munitionslager flog in Bantcheville in die Luft. Der Bahnhof von Wachtel und die Werk von Cauroy sind in Brand gesetzt worden. Im ganzen warfen unsere Bombenflieger 19455 Kilogramm Bomben ab. Zwei unserer Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt.

Der deutsche Vergeltungsflug gegen London.

(W) Die Festung London wurde am 7. 7. erneut von deutschen Flugzeugen mit Bomben belegt. Der Angriff gegen den Hauptquell der englischen Kriegswerte erfolgte wieder am hellen Tage. Ein Geschwader unserer Großkampfflugzeuge unter Führung seines Kommandanten, des Hauptmanns Klein, flog um 11 Uhr vormittags gegen London vor. Der Angriff richtete sich in erster Linie gegen die im Osten der City befindlichen Magazine der Rüstungsbetriebe und die London und St. Katherine-Docks. Bei Harer Stadt belegte das Geschwader die Speicher, Lagerhäuser und Bahnanlagen und Docks auf dem Nordufer der Themse, zwischen dem Bahnhof Charingcross und den Docks östlich der Tower Bridge in vierstündigem Angriff mit genau gesteuerten Bomben. Die Einschläge lagen gut, ihre Wirkung zeigte sich in dichten Rauchwolken und starken Explosionen. U. a. wurde der Bahnhof Charingcross mehrmals getroffen. Die London-Bridge erhielt ebenfalls einen Volltreffer. Ein Nebenangriff richtete sich zu gleicher Zeit gegen den befestigten Hafen Margate. Auch hier wurde gute Wirkung erzielt. Das Abwehrfeuer der

englischen Artillerie zeigte an, als unsere Flugzeuge sich der Küste näherten, folgte dem Geschwader während der ganzen Dauer seines Fluges über englischem Boden und steigerte sich über London zu äußerster Heftigkeit. Feindliche Flugzeuge flogen in großer Zahl auf und warfen sich unseren Fliegern entgegen. Sie versuchten aber ebenso wenig wie das Artilleriegeschwader das Geschwader an der planmäßigen Durchführung seines Auftrages zu hindern. Ein feindliches Flugzeug wurde im Luftkampf abgeschossen. Unsere Flugzeuge sind bis auf eins, das ohne feindliche Einwirkung infolge Motorschadens auf See niedergehen mußte, sämtlich in ihre Heimatshäfen zurückgekehrt.

Der englische Bericht.

(W) Meuter meldet: Um etwa 9 1/2 Uhr morgens erschienen feindliche Flugzeuge in beträchtlicher Zahl, wahrscheinlich in zwei Abteilungen, über der Insel Thanet und über der Ostküste von Essex. Nachdem Bomben auf Thanet abgeworfen worden waren, flogen die Angreifer in der Richtung auf London weiter, wobei sie in paralleler Linie mit dem nördlichen Ufer der Themse sich fortbewegten. Sie näherten sich London von Nordosten, änderten ihren Kurs, flogen nach Norden und Westen weiter und überquerten London von Nordwesten nach Südosten. In verschiedenen Stellen des Gebietes der Stadt wurden Bomben abgeworfen. Die Anzahl der angreifenden Aeroplane war wahrscheinlich 20. Unsere Artillerie und Verobpläne griffen die feindlichen Flugzeuge an. Nachdrücklich über das Ergebnis der Kämpfe, über den angerichteten Schaden und der Unglücksfälle flogen noch nicht vor.

(W) Ein weiterer Meuterbericht sagt: Der letzte Angriff auf London war der größte, der bisher stattgefunden hat. Feindliche Flugzeuge näherten sich langsam wie in einem feierlichen Aufzuge und bewegten sich symmetrisch vorwärts. Sie schienen den Hagel von Granaten, der um sie her plagierte, zu verachten. Sie flogen in geschlossenen Gliedern und sehr niedrig. Nur die Flugzeuge in der Mitte warfen Bomben, die an den Außenreihen dienten zur Sicherung. Der Feind blieb zwölf bis fünfzehn Minuten über der City. Sie legten außerordentliche Mühe an den Tag, denn bei dem meistenten Fluge waren sie in großer Gefahr. Die Straßen waren voller Menschen. Bevor der erste Kanonenschuß hörbar wurde, konnte man kaum glauben, daß der Feind im Anzuge sei. Nachdem die feindlichen Bomben über der City weggefallen waren, hörte das Feuer der Abwehrgeschütze auf, und man sah englische Flieger aus verschiedenen Richtungen auf den Feind stoßen. Schließlich verschwanden die kämpfenden Luftgeschwader im Nebel und man hörte nur noch das Feuer der Maschinengewehre.

Ämtliche Heeresberichte.

Der österreichische Bericht.

(Ämtliche Meldung vom 7. Juli.)

Des Oesterreichers Kriegsschauplatz: Im Raum von Trzebiatow kam es gestern nur zu einem kurzen feindlichen Vorstoß, der abgewehrt wurde. Wie erfolgreich die Verteidigung der hier kämpfenden deutschen und osmanischen Truppen, dank der tapfer mitwirkenden Honvéd-Infanterieregimenter Nr. 308, 309 und 310 in den Vortagen war, zeigen die auf etwa 13 000 Mann geschätzten Feindesverluste im Vorfeld. In unbegründeter Ueberschätzung ihres begrenzten Zufallserfolges vom 2. Juli hofften sie, die Russen, gestern die Entscheidung südwestlich von Bzow durch einen Massentoch überzuführen. Unter Betätigung eines Gardekörpers, weiterer neuer Kräfte und starker Kavalleriemassen legten die Russen in einer Frontbreite von 15 Kilometern etwa neun bis 10 Divisionen, stellenweise fünfzehn Bataillone, zu wiederholten Angriffen ein. An der heldenmütigen Haltung deutscher Regimenter brachen alle nach mehrstündigem Vorbereitungsfeuer vom frühen Morgen bis zum Mittag vorgetriebenen Massenschürme erfolglos und blutig zusammen. Dem tapferen Somborier Infanterieregiment Nr. 23 und der vortrefflich mitwirkenden 1. und 1. Artillerie gebührt ein rühmlicher Anteil an dem großen Erfolg des gestrigen Tages. Mehrere Panzerkraftwagen, die anzugreifen versuchten, wurden zerstört. In den Mittagsstunden war die Luftkraft des Gegners durch Artilleriegeschütze, die durch das Maschinengewehrfeuer einer Jagdbatterie zurückgedrängt wurde, der zur hochbühnenhaften Verfolgung herangeführte feindliche Kavallerie wurde durch Feuer zerstört. Die Verluste des Feindes sind außerordentlich schwer, unsere Stellungen sind in mächtigen Grenzen.

Italienischer Kriegsschauplatz: Außer erhöhter Patrouillentätigkeit im Forno-Gebiet nichts zu melden.

Schlesischer Kriegsschauplatz: Keine Ereignisse.

(Ämtliche Meldung vom 8. Juli.)

Des Oesterreichers Kriegsschauplatz: In den Karpaten nur mäßiges feindliches Artilleriefeuer und geringe Aufklärungsaktivität. Bei Stanislaw hat der Feind seine Angriffe gestern und heute früh mit Zähigkeit wiederholt. Nach einem mißlungenen schwächeren Vorstoß feste er gegen 1 Uhr nachmittags starke überlegene Kräfte zum entscheidenden Stoß gegen unsere Stellungen beiderseits der Straße Stanislaw-Kalusz ein. Alle Angriffe zerfielen an der tapferen Haltung und dem vortrefflichen Zusammenwirken aller Waffen unserer Miskolczyer Division. Der an wenigen Stellen in die vordersten Gräben eingedrungen Feind wurde durch sofortigen Gegenangriff geworfen. Ein weiterer Angriff in den Abendstunden wurde schon durch unser Artilleriefeuer niedergebissen. Auch blieb ein heute früh ohne Vorbereitungsfeuer unternommener Vorstoß erfolglos. Im Tal der Bystrzka Solotwina nächst Guta hat der Feind mehrfach starke Kräfte zum Angriff angesetzt. Das detaillierte schlesische Infanterieregiment Kaiser und Königin Franz Josef I. behauptete hier in zähem Kampfe alle seine Stellungen. In den Hauptangriffsräumen der Vortage haben mit Ausnahme eines erfolglosen feindlichen Vorstoßes südwestlich Bzow keine größeren Kampfhandlungen stattgefunden.

Italienischer und schlesischer Kriegsschauplatz: Unverändert.

Ernste Vorgänge hinter den Reichstagstüren.

Ernste Vorgänge, die in politischen Kreisen nicht ohne Erregung besprochen werden, haben sich hinter den verschlossenen Türen der Reichstagskammer abgespielt und sind noch in weiterer Entwicklung begriffen. Der offizielle Bericht, welcher über die Verhandlungen des Hauptausschusses bekannt gegeben wurde, ließ derartige Ereignisse freilich nicht vermuten. Es hieß dort nur: „Ein Zentrumsumgeordnetes sprach hierauf eingehend über die Lage im Innern, über den U-Boot-Krieg und die Friedensmöglichkeiten. Seine Ausführungen wurden für vertraulich erklärt, ebenso die Erwidrerungen, die die Staatssekretäre des Innern und des Auswärtigen ihm zu teil werden ließen.“ Wenn nun infolge der Vertraulichkeitserklärung auch nichts über die Auseinandersetzungen bekannt werden kann, so geben doch verschiedene Blätter Andeutungen, in welcher Richtung sie sich bewegt haben. Der Zentrumsumgeordnete Erzberger war es, der sie hervorrief, indem er behauptete, die Ergebnisse des U-Bootkrieges seien übertrieben. Er empfahl völlig einen Frieden ohne Annexionen. Neben diesen Vorgängen hat, wie das „Berl. Tagebl.“ schreibt, in der sozialdemokratischen Mehrheitspartei eine Stimmung überhand gewonnen, die zu neuen Entschlüssen drängt. Scheidemann, Ober und ihre Freunde haben von ihren Reisen ins neutrale Ausland Eindrücke mitgebracht, die dahin gehen, daß die Dinge in Deutschland schnell und gründlich geändert werden müssen, daß die Interessen des deutschen Volkes, des deutschen Reiches in all seinen Stufen und Gliedern eine solche sofortige Umgestaltung dringend erforderlich machen. Ebenso ist die sozialdemokratische Mehrheitspartei zu der Ueberzeugung gelangt, daß ein klares Bekenntnis der deutschen Regierung gegen jede Annexionspolitik, sei es nach Osten oder nach Westen, unabwendbar notwendig sei.

Wichtige Besprechungen

beim Reichskanzler.

(bb) Im Reichskanzlerpalais haben noch am Freitagabend wichtige Besprechungen des Reichskanzlers mit einzelnen führenden Abgeordneten stattgefunden. So haben Vertreter der nationalliberalen Partei beim Reichskanzler vorgeprochen, und der Abgeordnete v. Bahr hat Herrn v. Bethmann Hollweg im Namen der Fraktion der fortschrittlichen Volkspartei Wünsche vorgetragen. Um 9 Uhr abends wurde eine aus sechs Mitgliedern bestehende Deputation der sozialdemokratischen Fraktion vom Reichskanzler empfangen. Die Deputation hatte den Auftrag, den Kanzler darüber zu unterrichten, daß die sozialdemokratische Fraktion von ihm eine ungewöhnliche Erklärung darüber verlange, daß die deutsche Regierung noch heute am dem Boden der Erklärung vom 4. August 1914 steht, also nur einen Verteidigungskrieg führe, und daß sie jederzeit bereit sei, auf der Grundlage des Status quo allgemeine Friedensverhandlungen einzuleiten. Des weiteren verlangten die Sozialdemokraten die Einführung des parlamentarischen Systems und die sofortige Ernennung von führenden Abgeordneten aller Parteien zu Ministern und Staatssekretären, weiter die sofortige Einführung des Reichstagswahlrechts in Preußen.

Die Sonnabend-Sitzung des Hauptausschusses.

(bb) Im Reichstagsgebäude herrschte Sonnabend das regste Leben. Der große Saal, in dem der Hauptausschuß seine Sitzung abhält, war bei Beginn der Verhandlungen überfüllt. Da bekanntgemacht war, daß die hochpolitischen Auseinandersetzungen der Freitagssitzung in Anwesenheit des Reichskanzlers ihren Fortgang nehmen sollten, hatten sich neben den Mitgliedern des Ausschusses die große Mehrzahl der Abgeordneten und eine stattliche Menge von Regierungsvertretern als Zuhörer eingefunden. Aus allen Nebenräumen waren die verfügbaren Stühle hergeholt worden, aber sie reichten nicht aus, und viele Zuhörer mußten sich mit einem Stehhplatz begnügen. Im ganzen waren wohl 300 Personen im Sitzungssaal versammelt. Die Verhandlungen über die auswärtige und militärische Lage wurden von vornherein für streng vertraulich erklärt. Der Sitzungssaal wurde dann auch in weitem Umkreis abgesperrt. Der Reichskanzler, der eine heitere Miene zur Schau trug, war gleich zu Beginn der Sitzung erschienen. Mit ihm waren auch die meisten Staatssekretäre gekommen. Von den leitenden militärischen Stellen war nur Kriegsminister von Stein anwesend. Er eröffnete den Tagesorden der Reden mit Erklärungen über die militärische Lage und die Wirksamkeit des U-Boot-Krieges. Nach ihm ergriff der Staatssekretär des Reichsmarineamts v. Capelle das Wort, um dem Zentrumsumgeordneten Erzberger auf seine gestrigen scharfen Angriffe zu antworten.

Offiziell wurde er dabei vom Staatssekretär Dr. Helfferich, der ein umfangreiches statistisches Material vordrachte. Der Abg. Erzberger zeigte sich in seiner Entgegnung aber keineswegs damit zufrieden und erneuerte seine Angriffe, die abermals eine große Erregung unter den Versammelten hervorriefen. Der sozialdemokratische Abgeordnete Scheidemann hob in einer längeren Erklärung die Notwendigkeit eines annerkennungsfreien Friedens und der sofortigen innerpolitischen Neuordnung hervor. Außerordentlich scharf wandte sich der Sprecher der Konservativen, Graf Westarp, in einer mehr als einstündigen Rede gegen Erzberger, betonte, daß zwischen Erzberger und der konservativen Partei das Trichterspiel nach der maßlosen Form der Angriffe ein für allemal zerbrochen sei. Dann verbreitete er sich ausführlich über die konservativ-alldeutschen Kriegsziele und verlangte eine starke Regierung, die das Volk führen müsse, übergab aber die eigentlichen innerpolitischen Fragen billig. Der Zentrumsumgeordnete Dr. Spahn sah sich nach den Worten des Grafen Westarp veranlaßt, hervorzuheben, daß die Reaktion zwar über die gestrigen Vorgänge betreten habe, aber noch zu keiner endgültigen Stellungnahme gekommen sei. Nachdem charakterisierte, um die Mittagsstunde, Abgeordneter Gothorn die außen- und innerpolitischen Richtlinien der fortschrittlichen Volkspartei. Nach ihm sprach für die Nationalliberalen Prinz Schönau-Carolath. Dann ergriff der Reichskanzler das Wort. Seine Rede, die eine knappe halbe Stunde dauerte, entfaltete, wie der Bericht des „Berl. Tagebl.“ sagt, allgemein. Er wiederholte in der Hauptsache nur seine bereits früher im Plenum gemachten Ausführungen über die militärische Lage und die Friedensfrage. Eine Festlegung auf einen Frieden ohne Annexionen und Entschädigung lehnte er ab.

Stimmen der Presse.

Die „Welt n. west. Ztg.“ schreibt zu den Vorgängen im Reichstage: „Daß seit gestern eine Regierungskrise besteht, und daß der Abgeordnete Erzberger sie mit seiner Entschiedenheit über Krieg und Frieden mit voller Ueberzeugung herausgefordert hat, läßt sich nicht wegleugnen. Es wird aber jetzt noch nicht an der Zeit sein, sich über die Motive, die Erzberger zu seiner Aktion veranlaßten, und über die auch in seiner Fraktion keine Klarheit herrscht, auszusprechen. Soviel kann aber als wahrscheinlich hingestellt werden, daß die von Erzberger gemachte Entschiedenheit keine Mehrheit im Reichstage finden wird, wenn gleich sie die Unterstützung der gesamten Linken und des Erzbergerischen Zentrumsumhangs haben wird.“ — Nach dem „Berliner Tageblatt“ ist man auf der Linken, bis in die Reihen der Nationalliberalen und des Zentrumsumhangs, der Ansicht, daß jetzt schon Klarheit über die Frage, ob „Annexionen“ oder „Verständigungs-frieden“, geschaffen, und daß unabhängig die innerpolitische Neuordnung auf breiter Grundlage eingeleitet werden müsse. Immer mehr sieht man ein, daß es dabei nicht ohne ein Koalitionsministerium geht. Selbst in führenden Regierungskreisen scheint man sich dieser Notwendigkeit nicht mehr völlig zu verschließen. Ob der Reichskanzler bleiben und an die Spitze eines solchen Reichsmarineamts treten wird, ist eine andere Frage. Die Verantwortung der Frage, ob er in seinem Amte bleibt oder nicht, wird vielleicht schon in einigen Tagen beantwortet werden. Soviel scheint aber zum mindesten sicher zu sein, daß Staatssekretär v. Capelle kaum mehr lange die Leitung des Reichsmarineamts behalten wird. — Wie die „Nat.-Ztg.“ aus gut unterrichteten parlamentarischen Kreisen erzählt, kann von einer Kanzlerkrise keine Rede sein. Prophezeiungen und Mutmaßungen über Systeme- und Personalveränderungen sind mindestens sehr verfrüht. Es ist sehr schwer, sich ein klares Bild über die Lage, so wie sie sich heute darstellt, zu bilden. Auch in parlamentarischen Kreisen ist kaum jemand imstande, ein festes Urteil abzugeben zu können. — Die „Welt n. west. Ztg.“ schreibt: „Der Reichskanzler hat eine Uebersicht der jüngsten Zeit an den „Deutschen Kurier“ aus nationalliberalen Kreisen, in der u. a. die Warnung ausgesprochen war: „Hüten wir uns, daß wir nicht eines Tages blindlings in einen Frieden Scheidemanns Art hineinstampeln oder „hineinargumentieren“ werden, einen Verzichtsfrieden, der letzten Endes auch nichts anderes als unsere wirtschaftliche und politische Vernichtung bedeuten würde.“ Und das Blatt bestätigt dann, „daß die Auffassung, die in diesen Ausführungen enthalten ist, den Kern dessen trifft, worum es sich handelt.“ Und es schließt seine Ausführungen mit dem Satz: „Mögen die Parteien und möge der gesamte Reichstag sich der ungeheuren Verantwortung bewußt sein, die auf ihnen lastet!“

Der bulgarische Bericht.

(W) Ämtlicher Bericht vom 6. Juli. Magdonische Front: An der gesamten Front (wärsches Artilleriefeuer, das nur westlich des Doiran-Sees lebhaft war. Im Cerna-Vogel drang eine unserer Sturmtruppen in die feindlichen Schützengräben ein, wo dem Feinde in einem Kampfe mit Bomben und Bajonettschwere Verluste zugefügt und schwarze Franzosen als Gefangene eingebracht wurden. Auf dem linken Ufer der unteren Struma Geschehe zwischen Wachabteilungen. Eine englische mit Maschinengewehren besetzte Infanterieabteilung versuchte gegen das Dorf Hozanar vorzudringen, wurde aber durch unsere vorgehobenen Posten zurückgeschlagen. Bei Pristina, Kanlia zerstreuten wir durch Feuer eine englische Schwadron mit Radfahrern. Der Feind liegt auf dem Gelände Tote und Verwundete, Waffen und Ausrüstungsstücke zurück. Bekanntlich durchdrang das Dorf Cerna-Vogel ein feindliches Flugzeug ab. — Rumänische Front: Lebhaftes Artillerie- und Infanteriefeuer im Abschnitt von Mahmudia und Tulcea.

Der französische Bericht.

(W) Französischer Bericht vom 6. Juli, nachmittags. Der Artilleriekampf war zeit-

Französischer Heeresbericht vom 1. Juli, abends. Unsere Artillerie zeigte sich tagsüber besonders tätig in dem Abschnitt Cerna-Vogel, in der Gegend der Höhe 304, am „Toten Mann“ und südlich von Maronvillers. Im Rhone-Rhein-Kanal und im Carzbad-Walde folgten mehrere Angriffe auf unsere kleinen Posten dem Feinde Verluste, ohne ein anderes Ergebnis zu erzielen. Der Tag verlief auf den übrigen Teilen der Front verhältnismäßig ruhig. Während des gestrigen Bombenangriffs auf die Umgegend von Nancy fielen mehrere Bomben auf ein Hospital. Drei Personen, darunter ein Kind, wurden getötet, viele verwundet. Auch aus Epervier wurden mehrere Verwundete gemeldet.

Der englische Bericht.

(W) Englischer Bericht vom 6. Juli, nachmittags. Ein feindlicher Vorstoß wurde bei Bullecourt abgewiesen.

Der italienische Bericht.

(W) Italienischer Heeresbericht vom 6. Juli. In der Nacht zum 5. 7. haben unsere Abteilungen durch Ueberfall in einigen Abschnitten unsere erste Linie nordwestlich Selo (Karst) vor, haben einige vorgehobene Posten des Feindes, dem Gefangenen abgenommen wurden, auf, und beauftragten sich dort gegen heftige unverzüglich einsetzende Gegenangriffe des Gegners. In der folgenden Nacht verfuhr der Feind nach heftiger Artillerievorbereitung abermals, das verlorene Gelände wiederzugewinnen, er zog sich aber, durch unser Sperr- und Maschinengewehrfeuer gehindert, in Unordnung zurück, erlitt fühlbare Verluste und ließ erneut Gefangene in unseren Händen. Während des gestrigen Tages beschoßen unsere Batterien mit richtiger Wirkung in Bewegung befindliche feindliche Truppen und Transporte, die im Cerna-Tal, im Travençolo-Tal, am oberen Ende des See-See, an der Straße von Cerna-Tal, in der Richtung auf Mahmudia und südlich von Gory beobachtet worden waren.

98 000 Tonnen versenkt.

(W) 1. Im Atlantischen Ozean wurden durch unsere U-Boote wiederum 23 000 Br.-t.-t. Schiffsraum vernichtet. Unter den versenkten Schiffen befanden sich: Die englischen Dampfer „Lord Roberts“ (4160 Br.-t.-t.) mit Weizen, „South Wales“ (3668 Br.-t.-t.) mit Mehl, zwei englische Dampfer mit Mais bezw. Früchten. Zwei der versenkten Schiffe hatten Kohle geladen. — 2. Im Mittelmeer wurden neuerdings 11 Dampfer und 39 Segler mit über 50 000 Br.-t.-t. durch unsere U-Boote versenkt. Darunter befanden sich: Der von zwei Geschwörern geführte englische Transportdampfer „Cestrian“ (8912 Br.-t.-t.), die bewaffneten Dampfer „Myrra“ (4232 Br.-t.-t.) mit Mehl und Getreide, „Birdshead“ (4018 Br.-t.-t.) und „Tong Hong“ (2184 Br.-t.-t.), die bewaffneten französischen Dampfer „Grazanne“ und „Drafi“, ein unbekannter bewaffneter Dampfer von etwa 6000 Tonnen, zwei unbekannte vollbeladene Dampfer von etwa 5000 bezw. 6000 Br.-t.-t., sowie 24 fast durchweg mit Phosphor beladene italienische Segler. Mehrere Dampfer wurden aus stark gefährlichen Geleitzügen, einer im Nachtangriff, abgeschossen. Ein modernes 7,6-Zentimeter-Geschütz des Dampfers „Tong Hong“ wurde erbeutet.

(W) Durch die Tätigkeit unserer U-Boote wurden im Svergebiet von England wiederum 25 000 Br.-t.-t. vernichtet. — Unter den versenkten Schiffen befanden sich 6 Dampfer, die in Geleitzügen fuhren. Vier wurden aus ein und demselben Geleitzuge herausgeschossen. Ferner wurden versenkt die englischen Segler „Gautleg“ und „Dizie Ellen“.

Ein englischer Minenzersörer gesunken.

(TU) Aus London wird offiziell gemeldet: Im Mittelmeer ist ein englischer Minenzersörer am 4. Juli auf eine Mine gelaufen und gesunken. 10 Mitglieder der Besatzung werden vermisst.

Der Kaiser von China wieder abgedankt.

(W) Meuter meldet aus Peking: Der Kaiser von China hat wieder abgedankt.

Der frühere Premierminister Tuanchiui berichtete, daß die Monarchisten Freitag bei Peking angriffen und geworfen worden seien. Die Republikaner verfolgten den Feind und rücken 10 Meilen in der Richtung auf Peking vor. Der frühere Präsident Yuanjiang ernannte Tuanchiui zum Premierminister und übergab ihm die Segel des Präsidenten zur Übermittlung an Tangkuichang, der die Präsidentenamt antritt und die vorläufige Regierung in Nanjing gründen will.

Besprechungen des Kaisers.

(W) Der Kaiser hat sich nach seinem Eintreffen in Berlin vom Bahnhof aus zum Reichskanzler begeben und dessen Vortrag entgegengenommen.

(W) Generalfeldmarschall v. Hindenburg und General der Infanterie Ludendorff sind zum militärischen Vortrag beim Kaiser in Berlin eingetroffen. Nach Erledigung ihres militärischen Vortrages sind beide Herrscher in das große Hauptquartier zurückgekehrt.

Der preußische Kultusminister amismüdet

(bb) Die „Morgenpost“ verzeichnet das Gerücht, wonach der preußische Kultusminister Trott zu Solz zum Rücktritt entschlossen wäre. Auf seiner Stelle soll angeblich der gegenwärtige Generaldirektor der königlichen Bibliothek, Engelken von Garndt, für die Leitung des Kultusministeriums in Aussicht genommen sein.

Westfalen u. Rheinland.

Kamen, 9. Juli. (Verschiedenes.) Bei der großen Bedeutung, die der Fernsprecher heutzutage im geschäftlichen Verkehr hat, ist die Frage von besonderem Interesse, welche rechtlichen Folgen es nach sich zieht, wenn bei Vertragsschlüssen mittels Telefons die eine Partei die von der anderen Partei abgegebenen Erklärungen falsch verstanden und sie nur infolge dieses Mißverständnisses ein von dem andern Kontrahenten gemachtes Vertragsangebot angenommen hat. Wie das Reichsgericht in einer kürzlich ergangenen Entscheidung auspricht, kann der das Vertragsangebot Annehmende niemals dasjenige, was er infolge seines falschen Verständnisses nur irrtümlich als vom Gegner erklärt angenommen hat, als wirklich erklärten Vertragsinhalt betrachten.

(Kamener Ehrenfest.) Wegen besonderer Tapferkeit wurde der Pionier Heinrich Brangenberg, Sohn des Invaliden Heinrich Brangenberg, Buntstraße 21, auf dem westlichen Kriegsschauplatz zum Gefreiten befördert.

(Die Händelschlachtungen im Winter 1917/18.) Es ist entgegen auftretenden Gerüchten nicht beabsichtigt, die Handelschlachtungen während des kommenden Winters zu verbieten. Die Genehmigung hierzu kann jedoch nur dann erteilt werden, wenn der Selbstversorger ein Tier, das er nach dem 30. September 1917 schlachtet, mindestens drei Monate in seiner Wirtschaft gehalten hat.

(Der 100.000. Sonntag.) Der nächste Sonntag, 8. Juli, ist ein denkwürdiger Tag. Jemand, der viel Zeit übrig hat und den in diesen Jahreszeiten keine dringenden Sorgen geplagt zu haben scheinen, hat ausgerechnet, daß der 8. Juli der 100.000. Sonntag der christlichen Zeitrechnung ist.

Krefeld, 9. Juli. Auf einen alten Sammertrick fielen eine Anzahl Leute herein, die in Massen und Unna wohnen. Der Arbeiter Gustav Ritter sprach bei den Leuten vor und erzählte ihnen, er sei in der Lage, Kartoffeln liefern zu können, es fehle ihm indessen an Säcken für den Transport. Auf diese Weise erschwindelte sich Ritter eine große Anzahl Säcke und schenkte sich auch nicht, einen armeren Frau, die zu ihm Vertrauen hatte, den Betrag von 50 Mark abzuschwindeln. Ritter wurde, unter Einbeziehung einer Gefängnisstrafe, die er gegenwärtig verbüßt, zu einer Gesamtstrafe von 1 Jahr und 8 Monaten Gefängnis verurteilt.

Bradell, 6. Juli. Die nächste Auszahlung der Kriegszusatzleistungen für die Gemeinde Bradell erfolgt am 14. Juli, vormittags von 8 bis 12 Uhr, im hiesigen Amts Hause. Die Zahlung der Werten erfolgt für die Gemeinde Bradell am 20., für die Gemeinde Wambel am 21. eines jeden Monats.

Bradell, 4. Juli. (Standesamtliches.) Im Monat Juni kamen zur Anmeldung 14 Geburten. Hierunter waren 13 männlich, 1 weiblich. Gestorben 8, weiblichen Geschlechts 6. Ferner kamen zur Anmeldung 15 Sterbefälle, männlichen Geschlechts 12, weiblichen Geschlechts 3. Es starben Kinder im Alter unter 1 Jahre 1, von 5 bis 10 Jahren 1. Erwachsene starben im Alter von 15 bis 20 Jahren 4, von 20 bis 30 Jahren 6, von 30 bis 40 Jahren 1, von 40 bis 50 Jahren 1, von 60 bis 70 Jahren 1 Person. Verheiratet wurden 4 Paare.

Dortmund, 7. Juli. (Schwurgericht.) Gestern wurde dem 1875 in Dreyden geborenen Wilhelm Diezing schwere Urkundenfälschung vorgeworfen. Im April d. J. kam der Angeklagte, der 40mal verurteilt ist, nach Dortmund; mit einem gefälschten Abmeldebeschein verfuhrte er bei einer hiesigen Polizeistation die Anmeldung, um Lebensmittel zu erlangen. Der Beamte stellte aber die Fälschung fest und ließ die Verhaftung des Mannes vornehmen. Der Angeklagte will den mit dem gefälschten Stempel der Stadt versehenen Schein für 1,50 Mark von dem großen Unbekannten gekauft haben. Den Namen „Germann Glade“ setzte der Angeklagte selbst auf den Schein; er meinte, es sei doch nicht schlimm, den Namen seiner Großmutter zu benutzen. Das Urteil lautete unter Verurteilung zu 2 Monaten Untersuchungshaft auf 1 Jahr Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust.

Esdel, 6. Juli. (Drei Vergleute verurteilt.) Auf den Verheiratheten, Hege „Schmied“ gerieten drei Vergleute infolge Zusammenbruchs der Zimmerung unter niedergehende Gesteinsmassen, sie konnten nur als Leichen geborgen werden. Auf der gleichen Höhe kam ein Schlepper, als er auf eine fahrende Lokomotive springen wollte.

Griseldis.

Roman von H. Courths-Mahler.
Nachdruck verboten. Alle Rechte vorbehalten.
(21. Fortsetzung.)

Mutter Anna aber schrieb sogleich an Graf Treuenfels:

„Mein lieber Harro!
Es trifft sich gut, daß ich zufällig in der Lage bin, Dir sofort eine Erzzeilerin für Dein Töchterchen zu empfehlen, wie Du sie wohl nicht besser finden könntest. Da weißt Du, daß die junge Fein Griseldis von Monach, die Waise einer meiner Stiftsdamen, in St. Marien. Sie sucht eine ähnliche Stellung, weil sie vor einigen Monaten ihren Vater, einen pensionierten Major, verloren hat und nun darauf angewiesen ist, sich ihr Brot zu verdienen.“

Griseldis hat in ihrem jungen Leben noch nicht viel gute Tage gesehen. Sie ist arm und heimtisch. Trotzdem ist sie ein beneidenswertes, prächtiges Geschöpf voll Lebensfrische, Tapferkeit und unerschütterlicher Munterkeit und besitzt ein lautes Herz voll edler Güte und Lebenswürdigkeit. Du könntest wirklich lange suchen, bis Du ihrer gleichen findest.

Alles, was Du suchst, besitzt sie in vollem Maße. Sie wird Deinem Kinde eine liebevolle Pflegerin, eine gewissenhafte, verständige Erzzeilerin, eine muntere Gefährtin sein. Ihr sonniges Naturell hat es sogar fertig gebracht,

allen Trübsinn aus unserem Stütz zu scheuchen und meine Stiftsdamen zu zufriedenen, vergnügten Geschöpfen zu machen, selbst diejenigen, die vorher recht griesgrigig waren. Am liebsten besuchten wir das Kind hier; doch das geht nach unseren Stiftsregeln nicht an. Wir haben ohnedies diesen Regeln schon ein Schnitzmesser geschlagen, um sie länger Zeit bei uns behalten zu können. Nun werde ich sie zu Dir schicken, mein lieber Harro, für Dein Kind. Ich habe ein Gefühl, als müßte ich Segen an ihre Schritte heften, wohin sie auch geht. Von solchen Sonnenmädchen geht ein Zauber aus, dem niemand widerstehen kann. Möge sie der Segen auch über Deine Schwelle bescheiden. Sie ist genau über alles orientiert, was Du begehrt ist. In den letzten Morgen haben wir Dich heute, wie ich habe, war sie vollen Bodens, der ich mein bekümmertes Herz ausschüttete. Auf meine Anfrage war sie sofort bereit, die Stellung in Deinem Hause anzutreten. Ich habe mir erlaubt, ihr ein anständiges Gehalt auszusprechen in Deinem Namen und lege als selbstverständliches voraus, daß sie in Deinem Hause eine angenehme Stellung finden wird.

Griseldis von Monach ist zweiundzwanzig Jahre alt und sehr hübsch, um nicht zu sagen schön. Sie hat eine seltene erfrischende Macht über Menschenherzen, das habe ich hier täglich beobachten können, nicht zuletzt an mir selbst. Keine von meinen Stiftsdamen hat sich dem Zauber ihrer Persönlichkeit entziehen können, und Deine Gilda wird schnell ihr kleines Herz

an sie hängen. Das Griseldis Dein Töchterchen herzlich lieb gewonnen und mit Lust und Liebe an ihre Aufgabe gehen wird, dafür kann ich mich verbürgen.
Alles in allem glaube ich einen guten Griff getan zu haben. Ich habe sogar die feste Überzeugung, daß der Himmel selbst es gesegnet hat, daß Griseldis von Monach gerade jetzt in St. Marien wohnt, damit ich sie Dir senden kann.

Nun schreibe mir, bitte, sogleich, ob Du einverstanden bist, und wann Kränlein von Monach ihre Stellung antreten soll. Sie ist jederzeit bereit, abzuschicken.

Daß Beate in Deinem Hause weilt und gewissermaßen als Chefredakteur von Deiner mir für Griseldis liegt, obwohl ich von Deiner Mütterlichkeit überzeugt bin. Ich weiß, daß sie in Deinem Hause vor allem unter Deinem festeren Schutz steht. Und das ist mir eine große Beruhigung, denn ich habe das Kind herzlich lieb gewonnen in der Zeit ihres Hierseins, und ihr Gesicht liegt mir am Herzen.

Bitte, sende mir sogleich Nachricht, ob Du einverstanden bist, und wann die junge Dame eintreffen soll.

Mit herzlichsten Grüßen für Dich, mein lieber Harro, und einem herzlichen Kuß für mein kleines Mädchen verbleibe ich

Deine getreue Mutter Anna.“

Diesen Brief ließ die alte Dame sogleich von Christlan nach der Poststation im nächsten liegenden Dorfe besorgen, damit er schnell in Graf Harros Hände kam.

Und sie hatte ein Gefühl, als sei es eine gute Botschaft, die sie ihm brachte.

Graf Harro von Treuenfels sah mit seinem kleinen Töchter und Komtesse Beate am Frühstückstisch, als Heinrich die Posttasche brachte, in der unter anderem der Brief Mutter Annas enthalten war.

Diesen Brief öffnete er zuerst, während er die anderen für später beiseite legte. „Du erlaubst, Beate. Der Brief ist von der Gräfin Salts-Palm.“

Komtesse Beate neigte das Haupt und beschäftigte sich mit Gilda, während ihr Vater den Brief las.

Als er zu Ende war, er die Augen:

„Ich hatte die Gräfin gebeten, mir, wenn möglich, eine Erzzeilerin für Gilda zu beschaffen. Sie schreibt mir nun, daß sie zufällig in der Lage ist, mir gleich eine solche in Vorschlag bringen zu können. Das trifft sich also sehr gut. So braucht Gilda nicht lange ohne Erzzeilerin zu sein. Es ist mir lieb, denn ich werde von allerlei Geschäften fest so stark in Anspruch genommen, daß ich mich Gilda nicht so viel widmen kann als ich wünsche, und die möchte ich auch nicht noch mehr Pflichten aufbürden.“

(Fortsetzung folgt.)



Eine Idylle.
Namenglischen Zerstörung nach dem König v. England, einige Mitglieder seiner Familie, die in England lebten, wurden in der Schlacht von Tewkesbury getötet.

zu Fall, wurde überfahren und tödlich verletzt.

Arnsberg, 6. Juli. Auf einer Samstagsfahrt kamen die Drahtzieher Behnemann aus Langenberg und Sombrowsky aus Johannistal bei Westf. auch in das Dorf Altenhellefeld im Sauerland. Hier stiegen sie in der Nacht zum 22. April d. J. in die Mäuerkammer des Landwirts Schulte ein und entwendeten 3 Schinken, 5 Seiten Speck und 50 Würste im Werte von 1000 Mk. Die Strafkammer in Arnsberg verurteilte die beiden gestern zu je 8 Monaten Gefängnis.

Neuenhaus, 6. Juli. An dem übermäßigen Genuß von Rischen ist ein junges Mädchen aus dem benachbarten Vorg dieser Tage im hiesigen Krankenhaus gestorben. Es hatte hinterlassen mehrere Pfund Rischen und einige Pfund Erdbeeren gegeben und dazu Wasser getrunken, wonach es erkrankte und zwar so ernstlich, daß auch ärztliche Hilfe sein Leben nicht mehr retten konnte.

Darmen, 9. Juli. Hier wurde der fahnenflüchtige Anton Stenshorn aus Hagen, der sich als Ingenieur Hans von der Höhe aus Köln ausgab, verhaftet. Es handelt sich um einen schon lange Zeit gefügten Treibriemen dieb. Außerdem ist St. des Diebstahls von Speck und Zigarren im Werte von mehreren tausend Mark bezichtigt.

Wald, 7. Juli. Die Verbringung des nach zahlreichen Siegen im Luftkampf gefallenen Fliegerleutnants Karl Wilmersdorfer fand hier statt. Es war ein Leichenbegängnis, wie es Wald noch nie gesehen hat, ein schier endloses Trauergeschehen geleitete den erkrankten Leuten zur letzten Ruhestätte. Die Vaterstadt Wald und Tausende von Wald und Fern nahmen Teil an der letzten Ehrung des ruhmgekrönten Sohnes des bergischen Landes. Eine Abordnung der Jagdbergischen Landes. Eine Abordnung der Jagdbergischen Landes. Eine Abordnung der Jagdbergischen Landes.

Dortmund, 7. Juli. (Schwurgericht.) Gestern wurde dem 1875 in Dreyden geborenen Wilhelm Diezing schwere Urkundenfälschung vorgeworfen. Im April d. J. kam der Angeklagte, der 40mal verurteilt ist, nach Dortmund; mit einem gefälschten Abmeldebeschein verfuhrte er bei einer hiesigen Polizeistation die Anmeldung, um Lebensmittel zu erlangen. Der Beamte stellte aber die Fälschung fest und ließ die Verhaftung des Mannes vornehmen. Der Angeklagte will den mit dem gefälschten Stempel der Stadt versehenen Schein für 1,50 Mark von dem großen Unbekannten gekauft haben. Den Namen „Germann Glade“ setzte der Angeklagte selbst auf den Schein; er meinte, es sei doch nicht schlimm, den Namen seiner Großmutter zu benutzen. Das Urteil lautete unter Verurteilung zu 2 Monaten Untersuchungshaft auf 1 Jahr Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust.

Esdel, 6. Juli. (Drei Vergleute verurteilt.) Auf den Verheiratheten, Hege „Schmied“ gerieten drei Vergleute infolge Zusammenbruchs der Zimmerung unter niedergehende Gesteinsmassen, sie konnten nur als Leichen geborgen werden. Auf der gleichen Höhe kam ein Schlepper, als er auf eine fahrende Lokomotive springen wollte.

hatten. Nach den amtlichen Feststellungen war dieser Schnaps unter Verwendung von Wasser, Spirit und Branntweinherstellung hergestellt. Ob die Vergiftungen durch den Spirit oder den Spirit bedingt wurden, muß die weitere Untersuchung ergeben. Auf jeden Fall ist größte Vorsicht beim Schnapsgenuss geboten, da mit der Möglichkeit zu rechnen ist, daß zu Hereschnapsen um, hergestellten und für den menschlichen Genuss ungeeigneter Spirit infolge gelangt. In Wirtschaften zum Verkauf gelangt.

Köln, 9. Juli. 882 Straßverfahren sind in Köln wegen Vergehen gegen die Lebensmittelverordnungen von der Polizei im Monat Juni eingeleitet worden. Im einzelnen handelt es sich um 69 Verfahren wegen Preistreiberi in Lebensmitteln, um 97 wegen Höchstpreisüberschreitung, um 39 wegen Schmuggels von Lebensmitteln, um 260 wegen Vergehens gegen die Verordnungsregelung durch Warenmarken und Kundenlisten. Außerdem wurden 22 Personen wegen Brothuchschwindels und Markenbeistahls festgenommen.

Weitere Kriegsnachrichten.

Vor einer rumänischen Offensive.

(TU) „Dien“ meldet aus Jassy, daß sich die englischen, japanischen, italienischen, französischen und russischen militärischen Vertreter bei der rumänischen Regierung nach der rumänischen Front begeben haben. Später hat dann eine amerikanische Militärmission Jassy verlassen und sich an die Front begeben. Man möchte nach werden für die nächste Zeit wichtige Ereignisse an der rumänischen Front erwarten. Das Blatt glaubt auch an das Neuartige. Die rumänische Offensive der mazedonischen Entente-Armee. Es sei alle Aussicht vorhanden, daß an allen Fronten schwere Stürme durch die russische Offensive entfesselt werden.

Eine argentinische U-Bootsnote an Deutschland?

(bb) Nach einer Meldung aus Buenos Aires habe die argentinische Regierung an die deutsche Regierung eine Note gerichtet, in der sie Entschädigung für den durch die Versenkung zweier argentinischer Schiffe angerichteten Schaden verlangt und das Versprechen, keine argentinischen Schiffe mehr zu versenken. (Eine Bestätigung dieser Nachricht liegt indessen nicht vor.)

Amerikanische U-Bootsfänger.

(SA) Meuter meldet aus Washington: Der erste U-Bootsfänger hat seinen Probeversuch erfolgreich beendet. Die Behörden sind überzeugt, daß man einen Schiffsstyp von großem Wert entwickelt hat. Es liegen hunderte von Schiffen dieses Typs auf Stapel, die in den nächsten Monaten fertiggestellt werden. Die jetzt auf Stapel liegenden U-Bootsfänger sollen verdoppelt werden.

Der italienische Bericht.

(W) Amtlicher Bericht vom 5. Juli: Am gestrigen Tage blieb das Artilleriefeuer an der gesamten Front ziemlich lebhaft. Auf der Hochfläche von Miano wurden marschierende feindliche Kolonnen im Tale von Gamarara unter

dem wirksamen Feuer unserer Batterien gehalten. Mordlich und östlich Görz drangen unsere Patrouillen gegen die feindlichen Linien vor und bewirkten Schäden und Beunruhigung. Südlich Costanjevika wurde ein feindlicher Angriffsvorstoß, dem heftige Artillerieabwehrung voranging, kurz angehalten.

Der türkische Bericht.

(W) Amtlicher Bericht vom 5. Juli. An der persischen Grenze nordöstlich Eulermantie drangen unsere vorgehenden Bataillone 5 russische Kavallerieregimenter zum schließlichen Rückzuge. Serdesh an der persischen Grenze wurde von unseren Truppen wieder besetzt. — An der Kaukasusfront außer dem schwachen beiderseitigen Kampfhandlungen. — Einseitig: Feindliche Artillerie machte einige 15 Minuten dauernden Feuerüberfall bei Waga, ohne ein nennenswertes Ergebnis zu erzielen.

Kleine Kriegsnachrichten.

Der zurückgetretene italienische Marineminister Triangi ist, laut „Gazzetta“, anscheinend das Opfer seiner Offenherzigkeit geworden. In der geheimen Sitzung der italienischen Kammer sagte er, daß auf eine Hilfe Amerikas nicht gerechnet werden könne.

Der Athener Korrespondent des „Secolo“ verzeichnet das Gerücht, daß die Verheiratung des jungen griechischen Königs mit einer englischen Prinzessin bevorstehe.

Die Vereinigten Staaten haben neuerdings Großbritannien 100 Millionen Dollars und Italien 60 Millionen Dollars geliehen.

Nach einem amerikanischen Marktberichte in der „Times“ betrug der Weizenvorrat in Amerika am 6. Juni 1917 67.648.000 Bushels gegen 112.172.000 Bushels in der gleichen Woche des Vorjahres. Der Maisvorrat stieg bei der Hoch Mountains betrug 4.856.000 Bushels gegen 16.968.000 Bushels.

Der Finanzausschuß der französischen Kammer hat die Regierungsforderung nach einem weiteren Kriegskredit von 12 Milliarden für die Fortführung des Krieges bis April 1918 angenommen.

Laut „Gazzetta“ wurde im Einverständnis mit der vorläufigen Regierung für 750 Millionen Rubel Lokomotiven und Wagen in den Vereinigten Staaten bestellt.

In französischen Blättern wird mitgeteilt, Benigno habe vorbehaltlich der Zustimmung der griechischen Kammer einen neuen Staatsvertrag mit der Entente abgeschlossen.

Die erste Sendung in Amerika für die britische Armee angebotener Engländer ist in England gelandet.

Wie „Morningpost“ aus Athen berichtet, habe die Regierung beschloffen, 15.000 Tonnen Weizen aus der Ernte in Thessalien an die Armee in Saloniki abzutreten.

Städtische Hausfrauen, gebt Euren Dienstmädchen vom Lande Erntelaub.

In einigen Wochen wird die Ernte beginnen und damit für die Landleute eine Zeit ansehnlicher Tätigkeit. Es gilt, alle Kräfte anzuspannen, um die deutsche Ernte, die Ernte, von der unser Volk, von der wir alle leben müssen, reich und gut bereichern zu können in die kommenden Sommer. Es liegt aber auf dem Lande an Hilfskräften. Einen großen Teil der Männer hat der Krieg von Haus und Hof fortgeführt, hat ihnen statt der Ernte das Schwert in die Hand gedrückt. Schwer ist es für die Zurückgebliebenen: alte Männer, junge Mädchen und Frauen, der Arbeit Herr zu werden, besonders in den jetzt kommenden Monaten. Hilfe tut not, aber nur sachverständige Hilfe. Nur wer die Arbeit versteht, nur wer von Jugend an die Garben gebunden und aufgestellt, die Erntewagen beladen und in den Scheunen die Garbenbündel aufgeschichtet hat, kann jetzt auf dem Lande tatsächlich wertvolle Dienste leisten. Städtische Arbeiterinnen, wahllos auf das Land hinauszubringen, würde nur die Arbeit hemmen, statt sie zu fördern, ganz abgesehen davon, daß die Landleute sich nur schwer entschließen, völlig Fremde in den engen Kreis der Familie aufzunehmen.

Ganz anders aber ist es mit jenen, welche erst kürzlich vom Lande in die Stadt gezogen sind und daheim noch Verwandte haben.

Städtische Hausfrauen! Viele Eurer Dienstmädchen gehören zu diesen, viele haben in ihrem Heimatort Eltern oder Geschwister oder sonstige Angehörige, die einen landwirtschaftlichen Betrieb führen, einen Bauernhof oder eine kleine Wirtschaft bewirtschaften. Ihnen fehlt jetzt die Hilfe der Tochter, der Schwester gar sehr. Gebt ihnen diese Hilfe zurück! Gebt Euren Dienstmädchen vom Lande Erntelaub für die Erntezeit! Durch die Unbenutzbarkeit, die Ihr Euch auferlegt, indem Ihr für einige Wochen auf die Arbeit Eurer Dienstmädchen verzichtet, helft Ihr die deutsche Ernte bergen. Wärsch, das Ziel lohnt wohl die Mühen, die im Haushalt auf Euch warten.

Ebrecht mit Euren Dienstmädchen! Vielleicht scheuen manche, die sich an den leichteren Dienst in der Stadt gewöhnt haben, vor der schweren Feldarbeit zurück. Sagt ihnen, daß das Vaterland ihre Kraft fordert, daß die deutsche Landwirtschaft ihre Hilfe braucht. Wer jetzt aus der Stadt aufs Land zurückgeht und Vater und Mutter den Winter erlebt, oder der verwandten Kriegsgenossen, deren Mann mit dem Gewehr in der Faust die Heimat schützt oder vielleicht schon vor dem Feind gefallen ist, bei der Erntearbeit hilft, der tut ein Werk der Nächsten- und Verwandtenliebe, er tut aber auch ein Werk der Vaterlands- und Heimatliebe. Wer aber zurückbleibt und die Seinen auf dem Lande im Stich läßt, der läßt auch das Vaterland im Stich.

Darum, Ihr Hausfrauen, sendet Euren Dienstmädchen für die Erntezeit zurück in den heimischen Betrieb.

Und Ihr Dienstmädchen, die Ihr mit Stolz von Euch sagen könnt, daß Eure Wiege nicht in der rauschgeschwärmten städtischen Stadt, sondern im friedlichen Dorf gestanden hat, daß Ihr in Gottes freier Natur gesund und stark geworden seid, helft jetzt Vater und Mutter, helft Schwester und Schwägerin draußen



Aus der Aisneschlacht: Eine durch englisches Feuer zerstörte Kirche bei Lens.



Feldbahnverkehr hinter der Front im Westen.

im Heimatdorf! Ihr helft dadurch das Vaterland retten, Englands Hungerungsplan zuhause mahnen und Deutschlands Sieg erzwingen!

Wochen-Chronik.

(Nachdruck verboten.)

Nun hat der Juni über Nacht sich leise auf den Weg gemacht. Er folgte dem Gebot der Zeit und fiel ins Meer der Ewigkeit. Er hat uns wenig nur begehrt, Mit arger Hitze uns geplagt. Der Juli wird, wir hoffen's, besser Und namentlich ein wenig nasser.

Und doch, auch diese trockne Zeit hält manche Freude uns bereit; Erdbeeren gibt's am Walddesang, Esfreulich wirkt der Lerche Sang. Auf allen Wiesen wird geheult, Vorüber sich die Kasse freut, Am Dorfteich schnattern junge Gänse, Schon klingt im Aehrenfeld die Sense.

Wie ist das alles wunderbar, Wie können wir so glücklich sein, Kam nicht mit seiner Sense an Auch jener böse Schnittermann. Weh, wenn er nach der Sense greift, Mächt er das Glück, das uns gereift, Wann ist kein graulich Werk zu Ende? Wann ruhen seine Schattenhände?

Wann wird er müd? Wann kommt der Tag, An dem er endlich feiern mag? Noch immer nicht? Ach nein, ach nein, Noch kann's nicht sein, noch darf's nicht sein, Noch immer floh nicht Blut's genug, Noch immer ist kein Feind so klug, Es klaren Blutes einzusehen: Deutschland wird allen widerstehen!

Und ob sich auch der Russe jetzt Es wieder in den Kopf gesetzt, Er müßte uns zu Letzt gehn, So wird er ja sehr bald schon sehn, Daß das die größte Dummheit war, Die Herrn Kerenski's Hirn gebat, Bald wird er sehn: 's ist nichts zu machen, Und Rußland wird zusammenbrechen.

Und zu unsrer Feinde Zahl Der Griechen kam — uns ist's egal! Das arme Volk! gequält, gehebt, Sein böser Geist regiert es jetzt. Sein treuester Freund, sein König fiel Und ging — ein Held — nun ins Exil. Nun armer Grieche, heßt es jetzt, Als Schwertgenosß von Englands Knechten.

Und ob auch sonst noch rings umdröht Uns Feind um Feind, vielleicht die Not, Wir stehen fest, wir halten aus, Denn unser Schwert scheint unser Haus. Zur Heimat unsre Liebe schafft In uns auch für das Schwerste Kraft. — So laßt uns stark und voll Vertrauen Dem, was auch kommt, entgegenstehen.

Aus dem Felde

G.-K.

Gefahren, den 24. 6. 1917. Die besten Grüße aus dem Felde an alle Kameraden und Bergkammerer sendet Landsturm M. Vogel.

Rußland, den 17. 6. 1917. Werte Redaktion! Die besten Sonntagsgrüße aus einer polnischen Gartengewirtschaft senden allen Kameraden die Musketiere Fritz Stratzmann, Karl Häger, Robert Behrens, Ernst Künne. Auf ein frohes Wiedersehen!

Gefahren, den 18. 6. 1917. Werte Redaktion! Teils. Ihnen mit, daß ich die Zeitung regelmäßig erhalte, wofür ich bestens danke. Da hier viele Weisfänger in dem Regiment sind, so wird die Zeitung gern gelesen. Es grüßt Sie und alle Bergkammerer Fahrer Ernst König.

..., den 21. Juni 1917. Werte Redaktion! Vielen Dank für das pünktliche Erscheinen der lieben Zeitung. Sie kommt pünktlich an, welches für mich eine große Freude ist. Sonst alles bei bester Gesundheit. Treuebündige Grüße sendet Gefreiter W. Jusemann.

Frankreich, den 26. 6. 1917. Werte Redaktion! Herzlichen Dank für die pünktliche Ueberlieferung des Blattes. Es kommt stets pünktlich hier in meinen Besitz. Man freut sich immer, wenn man etwas aus der Heimat erfährt. Bitte auch um gefällige pünktliche Zustellung. Freundlichen Gruß an alle Kameraden sendet Pioneer Emil Vorchardt.

Von der Fahrt nach Baderborn senden allen Kameraden herzliche Grüße die Musketiere Karl Meininghaus und Richard Matten.

Verordnung

über Höchstpreise für Honig.

Vom 26. Juni 1917.

Auf Grund der Veranlassung über Kriegsmassnahmen zur Sicherung der Volksernährung vom 22. Mai 1916 (Reichsgesetzblatt S. 401) wird verordnet:

§ 1. Der Preis für inländischen Honig darf, vorbehaltlich der Vorschrift im Absatz 2, beim Verkauf durch den Erzeuger bei Seim- und Preßhonig 1,75 Mk. bei anderen Sorten 2,75 Mk. für 1/2 Kilogramm nicht übersteigen. Beim Verkauf durch andere Personen darf der Preis für Seim- und Preßhonig 2,50 Mk. für andere Sorten 3,50 Mk. für 1/2 Kilogramm nicht übersteigen.

Verkauf der Erzeuger in Mengen bis zu 5 Kilogramm unmittelbar an Verbraucher, so darf der Preis für Seim- und Preßhonig bis auf 2 Mk. für andere Sorten bis auf 3 Mk. für 1/2 Kilogramm erhöht werden.

Die Landeszentralbehörden können niedrigere als die im Absatz 1 und 2 bestimmten Höchstpreise festsetzen.

§ 2. Der Preis für ausländischen Honig darf die im § 1 Absatz 1 Satz 2 festgesetzten Preise nicht übersteigen.

§ 3. Der Preis schließt die Kosten der Verpackung mit Ausnahme der Kosten des Gefäßes, sowie die Kosten der Beförderung bis zur Station des Verkäufers (Bahn, Schiff oder Post) ein. Der Verkäufer ist auf Verlangen des Käufers verpflichtet, das Gefäß binnen drei Monaten zu dem berechneten Preise zurückzunehmen. Falls das Gefäß durch den Gebrauch gelitten hat, kann der Verkäufer für die Abnutzung eine angemessene Herabsetzung des Preises fordern.

§ 4. Unter Seimhonig im Sinne dieser Verordnung ist der durch Erhitzen der Waben gewonnene, unter Preßhonig der durch Auspressen aus den Wabenresten gewonnene Honig zu verstehen.

§ 5. Verträge über Honig, die vor dem 30. Juni 1917 zu höheren als den darin festgesetzten Preisen abgeschlossen sind, sind nichtig, soweit die Beförderung zu diesem Zeitpunkt noch nicht erfolgt ist.

§ 6. Die in dieser Verordnung oder auf Grund dieser Verordnung festgesetzten Preise sind Höchstpreise im Sinne des Gesetzes betreffend Höchstpreise vom 17. Dezember 1914 (Reichsgesetzblatt S. 516) in Verbindung mit den Bekanntmachungen vom 21. Januar 1915 (Reichsgesetzblatt S. 183) und 22. März 1917 (Reichsgesetzblatt S. 253).

§ 7. Die Reichs-Zentralstelle kann nach näherer Bestimmung des Präsidenten des Kriegsernährungsamtes Ausnahmen von den Vorschriften dieser Verordnung zulassen.

§ 8. Diese Verordnung tritt am 30. Juni 1917 in Kraft.

Berlin, den 26. Juni 1917.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers: Dr. Geffertich.

Veröffentlicht. 1675

Kamen, den 7. Juli 1917.

Die Ortsbehörde: J. B. Moennighoff, Stadtrat.

Anordnung

Auf Grund der §§ 12, 15, 17 der Bundesratsverordnung betreffend die Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September/4. November 1915 (Reichsgesetzblatt S. 607/728), in Verbindung mit der Bekanntmachung vom 6. Juli 1916 (Reichsgesetzblatt S. 673) wird für den Umfang der Provinz Westfalen folgendes angeordnet.

§ 1. Frühkartoffeln dürfen von Erzeugern und Händlern gegen Entgelt nur an die mit einem schriftlichen Erlaubnischein desjenigen Landrates bezw. Oberbürgermeisters, in dessen Kreise der Erwerb erfolgt, versehenen Aufkäufer abgegeben und auf Eisenbahnen, Kleinbahnen und Schiffen nur auf Grund von Frachtbriefen der Westfälischen Zentralgenossenschaft für den An- und Verkauf landwirtschaftlicher Bedarfsartikel und Wirtschaftserzeugnisse (E. G. m. b. H.) verladen werden.

§ 2. Die zugelassenen Aufkäufer sind berechtigt, in sämtlichen Kreisen der Provinz, für die die Erlaubnischeine der zuständigen Landräte bezw. Oberbürgermeister haben, Frühkartoffeln anzukaufen.

§ 3. Der Erlaubnischein ist widerruflich und kann jederzeit entzogen werden.

Die zugelassenen Aufkäufer haben den Erlaubnischein bei Aufkäufen stets bei sich zu führen und dem Verkäufer vorzulegen. Sie haben ihn den Polizeibeamten und Hilfsorganen der Polizeibehörden auf Verlangen vorzuweisen.

§ 4. Als Frühkartoffeln gelten Kartoffeln, die vor dem 15. September 1917 geliefert werden.

§ 5. Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung werden mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark bestraft.

§ 6. Diese Verordnung tritt mit dem heutigen Tage in Kraft.

Münster, den 2. Juli 1917.

Der Oberpräsident der Provinz Westfalen: ges.: R. Prinz von Ratibor und Corbey.

Veröffentlicht. Kamen, den 7. Juli 1917. 1673

Die Ortsbehörde: J. B. Moennighoff, Stadtrat.

Bekanntmachung.

Die Versorgung mit Kohlen und Koks wird im Herbst und Winter infolge Mangels an Fuhrwerk und anderen Störungen voraussichtlich schwierig sein. Wer Räume zur Lagerung von Kohlen und Koks hat, beschaffe sich jetzt schon seinen Winterbedarf.

Kamen, den 5. Juli 1917. 1676

Die Ortsbehörde: J. B. Moennighoff, Stadtrat.

Bureau-Bedarfsartikel zu haben in der Buchhandlung der „Kamener Ztg.“

Frühkartoffelversorgung.

Die am Montag, den 9. Juli d. J. bei der Brotmarkenausgabe ausgeteilen neuen Scheine für den Bezug von Frühkartoffeln sind von den Haushaltungsvorständen gewissenhaft auszufüllen und bis spätestens am Mittwoch, den 11. Juli, mittags 12 Uhr, dem Lebensmittelamt Zimmer 4 — zwecks Eintragung in unsere Kartoffelkontrolle zurückzugeben. Nach Eintragung werden die Scheine Ende der Woche den einzelnen Haushaltungen wieder ausgeteilt. Frühkartoffeln dürfen nur von denjenigen Haushaltungen bezogen werden, welche ihren Bedarf aus eigenen Anpflanzungen nicht oder nicht voll decken können. Die in der Zeit vom 13. Juli bis 14. September d. J. etwa zu erntenden Frühkartoffelmengen müssen in den Scheinen angegeben werden. Die Haushaltungsvorstände haben deshalb die Vorstände genau zu beachten. Die Kartoffelliste liegt vom 16. bis 21. Juli dieses Jahres im Lebensmittelamt zu jedermanns Einsicht offen, damit durch eine gegenseitige Kontrolle die Wichtigkeit der Angaben nachgeprüft werden kann.

Kamen, den 9. Juli 1917. 1668

Die Ortsbehörde: J. B. Moennighoff, Stadtrat.

Stellen-Angebote

Lehrling

für unsere Buchdruckerei gesucht. Meldungen in unserem Druckerei-Gebäude Unnaerstraße 163.

Kamener Zeitung

G. m. b. H. Kamen.

Tüchtiges

Mädchen

nicht unter 17 Jahre, gesucht.

Zu erfr. i. d. Geschäftsst. 1668

Zu vermieten

Infolge Verletzung wird

5-Zimmer-Wohnung

zum 1. Okt. mietsfrei.

Preis mäßig. 1677

Angeb. u. „N 1672“ an

d. Geschäftsst. d. Ztg.

2 3-Zimmer-Wohnungen

und eine 4-Zimmer-Wohnung mit Garten u. Stallungen per 1. Okt. zu vermieten. Friedr. Lehmann, 1648

Vin vom 9. Juli bis

4. August morgens von

9 bis 11 Uhr in meiner

Wohnung, Bahnhof-

straße 18, zu

sprechen.

Dr. med. Westermann,

1675

Unna.

Gepriete Schneiderin emp

pfiehlt sich in Anfertigung

sämtlicher

Schneider-Arbeiten.

Hörde, Burgstr. 2.

Habe in meinem Garten

für immer

† Gift †

gelegt. 1673

Karl Hermann,

Oberaden 79k.

Dörrbüchlein

für Haushalt und Kleinbetrieb.

Anleitung zum Trocknen von Obst und Gemüse, nebst Zubereitung der Dörrgemüse in der Küche. 1.20 Mk.

vorhältig in der Buchhlg. der Kamener Zeitung.

Miet-Gesuche

Lehrerin sucht zum 1. Oktober

2 möblierte Zimmer

in besserem Hause, möglichst mit voller Pension.

Offerten unter F. 1665 an die Geschäftsst. erbeten.